

Version: 04.02.2017

Volkmar J. Ellmauthaler

Versuch über Macht und Konflikt

18.9.2016, ergänzt: 20., 28.9., 05.11.2016, 04.2.2017

47 Seiten

mit Musikvorschlägen für eine
Sendereihe – Hörfunk

... aus aktuellem Anlass: Präsidentschaftswahlen 2022



Eros und Macht / Eros der Macht: Partnerschaft oder Surrogat?

Siehe auch: <https://medpsych.at/Versuch-Frieden.pdf>

<https://medpsych.at/Artikel-Ovid-Paradise-ges.pdf>

<https://medpsych.at/Versuch-Hass.pdf>

(Versuch über das Hassen ist aus 2022)

**Kostenfreies Rezensionsexemplar. Bitte übermitteln Sie Ihre Arbeit
und einen Überblick über die adressierten Verlage.**

Dr. V. Ellmauthaler – Versuch über Macht und Konflikt

Inhalt:

1. Unbewusste Botschaften	5
2. Bewusste Konflikte	9
3. Die konsequente Persönlichkeit.....	15
4. Vom Konflikt zum Konsens in acht Schritten.....	21
5. Gefahren	26
6. Shabat Schalom: Ein Friedenswunsch.....	30
Ein Missverständnis mit Folgen	34
<i>(Trugschluss)</i>	
Über die Sprache	39
Anhang: Radikalisierung im 4-Jahres-Abstand.....	45
Lieferbare Bücher, Biographisches.....	46

*

Verletzte Seelen ziehen bisweilen kollektiven Eros an, geboren aus Ur-Angst, allein zu sein, und Ur-Verschmelzung. Sie leiten nicht – sie herrschen.

Volkmar Ellmauthaler (1957)

„Vergesst die Vergangenheit. – Benützt euer Gehirn nicht nur zum Erinnern, sondern zum Träumen.“

Shimon Perez (פרס שׂמעון) *Szymon Perski* 2.8.1923 – 28.9.2016
Friedensnobelpreisträger 1994 gemeinsam mit Jitzchak Rabin und Jassir Arafat

Dr. V. Ellmauthaler – Versuch über Macht und Konflikt

Dr. V. Ellmauthaler – Versuch über Macht und Konflikt

...cum grano salis auch für 2022: Rosenkranz u.a. vs. Van der Bellen



Zwei der Wahlplakate vom Dezember 2016 – im Anhang: Wahlplakate 2020
[Res publica amissa](#) [Versuch über Ängste](#) [Versuch über das Hassen](#)

min:sec	1. Unbewusste Botschaften.	Seiler und Speer
00:00	Zwischen 6 und 8 Uhr früh fahre ich öfters im Auto zum Wiener Flughafen. Ich nehme die kurvigen Strecken abseits der Autobahnen, dort ist wenig Verkehr. So kann ich gut Radio hören. 2016 verfolgte uns ein unsäglich verlängerter Wahlkampf. Am Straßenrandplakat stand ein stechend blickender, unrasierter alter Mann vorbei, um ihn herum Natur. An den Füßen der Satz: <i>Gemeinsam sind wir stärker.</i> Alle paar hundert Meter, gefühlt	Ham kummst
00:15	1:20 Mal, ein rundes Smiley-Face, darunter auch ein Text: <i>Macht braucht Kontrolle. Österreich braucht Sicherheit.</i> Später: „So wahr mir Gott helfe.“ NoHo. BUNDESPRÄSIDENT.	Titel-Song aus dem Debut-Album 2015
00:30	Was war das: <i>Vorgriff</i> aus narzisstischer Geltungssucht? Manipulativer <i>Anker</i> aus der Mottenkiste des NLP: <i>Da wirst du das Kreuzerl schreiben, klar?</i> – <i>Subliminaler Imperativ an den Kuli?</i> (Heute wissen wir: Kugelschreiber reagieren schlecht auf NLP.)	Art.-Nr.: 1501
00:45		(fade out)
01:00	Ich mag, wenn mir das Radio so frech in die Gedanken fällt: „Tatü-tata, wos wü(II) der Pülcher da.“ – Beim Lenken höre ich, zugegeben, bisweilen Ö3, um möglichst wenig Verstand und Aufmerksamkeit vom Verkehr abzuziehen. Texte verstehe ich kaum, außer wenn sie Barbara Streisand spielen. Sie artikuliert präzise. – Bald doch wieder Ö1: Da kenn‘ ich mich aus, Qualität beruhigt, schafft Raum hinter Worthülsen ohne Wahrheitswerte. Zugleich sehe ich ein buntes Plakat, wie aus Kindertagen, vom Zircus Roncalli. Das freut mich: Pferde-Dung, Manegen-Glanz. Clowngesicht! Gold-Girlanden. Närrische Welt höherer Ordnung.	
01:15		
01:30		
01:45	Als ich darüber nachdachte, wurde mir klar, dass ich nun zufrieden, zuvor aber unzufrieden gewesen war. Woher kam das? Also: Da hatte ich offenbar Widersprüchliches aufgenommen.	

01:50	Einerseits: das frühkindliche Glücksgefühl an diesem Rundgesicht-Imago aus der ganz frühen Zeit, als das im noch unreifen Blickfeld ganz unscharf auftauchende Gesicht der Mutter Nahrung, Stille, Freundlichkeit, Sicherheit, Zufriedenheit verhiess.
02:05	
02:20	Andererseits: gebleckte Zähne, die mir den dringlichen Wunsch vermittelten, dieses Lächeln trotz allem als freundlich zu deuten, das trotzdem auf subtile Art ein unbestimmtes Gefühl von Gefahr vermittelte, dem ich jetzt noch, im Rückblick, gern entkäme, das mich immer auf die Idee bringt, mich eher für und mit, als gegen dieses Gesicht einzustellen. – Dass diese Idee langsam aus dem Vorbewussten auftauchen kann, dazu verhilft der Text:
02:35	<i>Kontrolle. Sicherheit.</i> – Beide Sätze haben die Form einer Feststellung. <i>Macht.</i> Wer rennt freiwillig aus solch einem Gebäude der Sicherheit? – Wer riskiert ohne besonderen Grund Liebesentzug? Was, wenn das Mondgesicht aus dem frühkindlichen Schleier als kaltäugige, abweisende Fratze auftaucht? Nicht auszudenken. Nein, da bleibe ich lieber, wo ich bin.
02:50	
03:00	
03:15	Nach langer Zeit, offenbar weniger potent, finanziell jedenfalls, der dunkel blickende, unrasierte Mann. Das Säuglings-Ich in mir ist auf der Hut. Wieder: Ist das etwa die machtvolle Vaterfigur, gegen die ich später meinen Ödipus-Konflikt auszutragen habe?
03:30	Wo es um die geheimnisvolle Konkurrenz um die Partnerschaft der Mutter geht, die ich ihm neide, wofür die uralte, nie gänzlich abgeschaffte, aufgehobene Kastrationsdrohung steht?
03:45	Dann verstehe ich den Text: <i>Zusammen sind wir stärker.</i> Eine Feststellung in Verbindung mit einem Komparativ. Nicht etwa nur „stark“, nein: „stärker“. Stärker – als wer?, als was?

04:00	All das verunsichert mich. Mein Erwachsenen-Ich beginnt zu interpretieren: Das Mondgesicht spricht die Muttergefühle des Säuglings an in Verbindung mit der subtilen Drohung des Mächtigen, <i>wer nicht für mich ist, der ist gegen mich</i> , und in Erinnerung des vielzitierten Ausspruchs, man <i>werde sich noch wundern, was alles geht</i> . – Aha. Wohin werde ich mich schlagen, will ich bei den Gewinnern, den Siegern sein? Zugegeben...
04:15	
04:30	
04:45	Der Satz des grimmigen alten Mannes wieder stellt eine klare Einladung dar. Sie ist kooperativ, inklusiv: Wir . Aber eben <i>stärker (als...)</i> . Will ich das? Stärker als... sein? Will ich Eigenverantwortung in einer Gruppe übernehmen? Will ich auch Konflikt? Wo ich andererseits dieses verlockende Angebot der <i>Mutterseite</i> hätte, <i>auf die ich mich einfach nur zu verlassen</i> bräuchte?
05:00	
05:15	Die skizzierten Doppelbotschaften und verborgenen Imperative sind auf der un- oder vorbewussten Ebene nicht auflösbar. Ich kann mich entscheiden, was meinem Charakter und meinen bisherigen Erfahrungen am ehesten entspricht: Will ich mich dem <i>Sog der Erfolgreichen</i> nicht widersetzen, tendiere ich zum Mutterbild, dem <i>Smiley</i> , und hoffe, es wird kein <i>Badly</i> . Will ich den Anschluss an eine verantwortlich tätige Gruppe, dann möchte ich wissen, wer der alte Mann ist, der mich grimmig – oder doch unrasiert-freundlich? – aus der Natur herab anblickt.
05:30	
05:45	
06:00	Das kann ich nur entscheiden, wenn ich darüber ganz bewusst nachdenke. Wenn ich die manipulativen Anteile weglasse, auch die Häufigkeit des Auftritts, die eine, auch finanzielle, Potenz, also wieder etwas vermitteln mag, was den Säugling in mir anspricht: Mich – vor allem – und, ja: <i>Ich bin da</i> . Ich kann schon dafür sorgen, dass ich nicht verlassen werde: Lächeln. <i>Ja</i> sagen.
06:15	

06:30	Das mit dem alten Mann wird zwar für mich als mündigen Menschen interessanter, aber will ich das wirklich erst, über die ödipalen Konflikte hinweg, und zwar mir selber beweisen, dass er mich ja <i>auch</i> lieb hat, mich <i>nicht</i> wirklich für meine Gedanken bestrafen, also <i>wirklich</i> nicht kastrieren will?
06:45	Warum steht der Typ dann so phallisch da und lächelt kein bisschen? Wo doch die Landschaft so ruhig und grün und schön ist.
07:00	Bin ich eher ein Mensch, der wenig nachdenken, sondern weiter in Ruhe sein Auto lenken will, denk‘ ich „Tatü-Tata“, und fertig.
07:15	Bin ich ein Mensch, den das aufgeregte Ö3-Gezwitscher nervt, der sich nach dem Lärm auf eine dieser unglaublich g’scheiten Nebenbemerkungen jener Redakteurin freut, die so <i>in ihrem Fach aufgeht</i> , deren Vorname sich bloß mit den Jahren <i>indirekt proportional</i> zur Stimmlage wandelte? Dann tendiere ich eher dazu, mich dem schwierigeren Typus anzuschließen, der mein <i>Früh-Kind-Ich</i> etwas weniger schlau nährt, dafür <u><i>Kooperation statt Exklusion, Mitarbeit statt Führung, Macht und Ordnung</i></u> verspricht.
07:30	<i>Vor dem Nachdenken</i> war ich, zugegeben, unschlüssig. Vermutlich spiegelte sich genau das auch im ersten, bekämpften Wahlergebnis wider: 50:50. Man kann von der wahlberechtigten Bevölkerung kaum erwarten, dass sie <i>Eigenanalyse</i> nach Freud betreibt. – Darf man denn erwarten, dass Macht mit offenen Karten spielt, wo Manipulation doch dermaßen treffsicher wirkt? Aber: Wirkt Manipulation immer? Wird sie nicht etwa durchscheinend? Gibt sie den Klarblick niemals frei, <i>auf die treibenden Interessen</i> ? Cave! Memento – Bedenke: Fühlt sich jemand übervorteilt, kommt es zum Konflikt.
07:45	
08:00	
08:10	Nachträglich eben. Dann aber ganz real, <i>nicht</i> im Unbewussten.

(fade in)

Klezmer Pow Wow

Take 1:
Sérba Din New York

SoundWays 38507
P&C 1996

00:00	2. Bewusste Konflikte.	J. S. Bach Choral Nun komm, der Heiden Heiland BWV 659 (Bearb.: F. Busoni) Alfred Brendel London 1976 Philips Take 7 (fade out)
00:15	Am Beispiel der Wahlplakate haben wir etwas über die Wirksamkeit unbewusster Mechanismen erfahren, wenn diese gezielt eingesetzt werden. Widersprüche können durch scheinbar in sich schlüssige Sätze unterdrückt, aber im Vorbewussten nie ganz aufgehoben werden. Manipulation rächt sich, sofern das Denken einsetzt.	
00:30	Um also Konflikte zu verstehen, dürfen wir uns ein wenig damit befassen, wie es dazu kommt: <i>confligere</i> ist ein Abstractum. Ich deute lieber aus lat. <i>con-fluō, -fluxi</i> , zusammenfließen, -strömen, zusammenkommen. – Das Bild der beiden Flüsse Isel und Drau drängt sich auf: gletscherkalt, kalktrüb die eine, glasklar–grünlich die andere, aus den Gebirgstälern strömen sie vor Lienz ineinander – das gibt Wellen, da zischt und tost es. Die Rafting-Gesellschaften haben zu tun, um nicht zu kentern. Zu hoch darf das Wasser nicht stehen, auch nicht zu tief – wegen der Felsen.	
00:45		
01:00		
01:15	Konflikt bedeutet also im ursprünglichen Sinn einen intensiven Austausch. So intensiv, wie er vielleicht beim Liebesakt auch erlebt werden kann. Wenn beide einander vertrauen. So intensiv aber auch, wie ein Zusammentreffen ohne Vertrauen verletzen kann. Konflikt wird in der heutigen Umgangssprache typischer Weise eher im zweiten Sinne verstanden. <i>Liebesakt</i> ist ein altes Wort, häufig ersetzt durch <i>Sex haben</i> . Wobei mir scheint, es kommt dabei eher auf das Haben an. Wie üblich. Weniger sein, mehr haben. Sex als Surrogat: für das liebevoll-nährende Mondgesicht, für das <i>Einander-Nähren</i> , aber mit Zuneigung.	
01:30		
01:45		

01:50	Haben: Das bedeutet Konkurrenz, nicht wahr? Wer hat, der hat. Wer nicht hat, der will haben. <i>Haben</i> , nicht etwa <i>sein</i> – noch <i>geben</i> . Der Turbo-Kapitalismus hat seine Denk- und Gefühls- spuren hinterlassen, hat zum Ablassen vom Kooperieren ge- führt, zu Neid, Missgunst, Rafften. Musste man zu meiner Stu- dienzeit noch investieren, um Gewinn zu machen, so scheint für heutige Kapitalisten das Spiel mit dem Trend im Vordergrund zu stehen: Ich wette – etwa auf fallende Kurse – und mache damit Gewinn. Dieses Ich tendiert dazu, anderen etwas wegzu- nehmen. Bin ich ein Global Player, tue ich das automatenge- stützt. Bin ich das kleine Rädchen in den Niederungen des Be- rufsalltags, kann es sein, dass umgekehrt an mir selber etwas Ähnliches geschieht, dass ich keine Macht habe, dass ich darum Leuten anhängen will und muss, die ihrerseits Macht ausüben.
02:05	
02:20	
02:35	
02:50	So entsteht allmählich Misstrauen. Misstrauen verhindert ein positives Konfliktverständnis. Fehlt mir die Grundlage, um zu vertrauen, muss ich meine eigene Po- sition absichern, um nicht „unter die Räder“ zu kommen. Dann fühle ich mich übervorteilt, lerne, <i>präventiv</i> Krieg zu führen. Meine eigene Position: Was ist das? Darf ich mich überhaupt de- klarieren? Wenn ja, wie? Kann ich als Einzelne, als Einzelner, überhaupt Position beziehen, ohne gemobbt, schließlich ausge- sondert zu werden? Allein dazustehen, ohne Existenzgrundlage?
03:00	
03:15	
03:30	Sicherheit. – Wie erreiche ich Sicherheit? Ich kann einen uralten Trick anwenden, nämlich mein Argu- ment, meine Position, zu <i>immunisieren</i> . Immun ist, wer sich als gesund, als <i>nicht ansteckbar</i> , erweist. Immun ist meine Position, wenn diese keinen Widerspruch erlaubt. Aber wie geht das?
03:45	

	<p>Ganz einfach: Ich finde einen Satz, der in sich schlüssig wirkt. Nicht etwa: <i>Mein Tisch hat drei Beine, darum wackelt er nicht.</i> Sondern: <i>Jeder Tisch hat Beine. Mindestens eines.</i></p>
04:00	<p>Besser noch stütze ich mich auf allgemein anerkannte Werte. Ich könnte sagen: Mein Tisch ist ein Altar. Mein Altar ist heilig, denn mein Gott sagt, ich solle darauf opfern. Was Gott sagt, gilt. Zu Gottes Altar, meinem Tisch, der drei Beine hat, gibt es keine Diskussion. Kein anderer Tisch als dieser mit drei Beinen ist ein Altar. Alle Propheten haben das auch schon gesagt.</p>
04:15	
04:30	<p>Zu einem Konflikt kommt es dann, wenn ein anderer sagt: Mein Gott sagt, opfere auf einem Tisch mit vier Beinen. Mein Altar ist heilig, denn er hat vier Beine, so wie Gott es will. Ich habe einen Propheten, der hat all das wörtlich von Gott. Bis auf den Punkt. Wer anderes behauptet, ist ein Ungläubiger, er beleidigt meinen Propheten, wer meinen Propheten beleidigt, beleidigt Gott, wer Gott lästert, muss sterben. So steht es in der Schrift.</p>
04:45	
05:00	
05:15	<p>Auf diese Art kommen wir zu einem unlösbaren Konflikt, der nur durch das Opfer des jeweils anderen Lebens – oder beider – gesühnt werden kann. Ein alltäglicher Konflikt um die Anzahl der Beine von Tischen kann über den Weg der Immunisierung zu einer tödlichen Falle werden. Da gilt die Gegenthese nicht:</p>
05:30	<p><i>Ich bete die Sonne an, ganz ohne Tisch, WALULISO ist mein Prophet, wir sind nackt, sagen uns Du und haben uns lieb.</i> – Nein: Es muss gestorben werden. <i>Heroismus nährt Hybris und so fort.</i></p>
05:45	<p>Auf einer Meta-Ebene können wir sagen: Dass ein Tisch zum Altar erhoben werden muss, ist einerseits tragisch, andererseits entspricht es einer wirksamen, wengleich ausweglosen, Taktik.</p>

06:00	Man kann solch eine Haltung, sofern wir von Ethik reden wollen, auch Gesinnungsethik nennen. Diese duldet keinen Widerspruch, zumal die normative Gesinnung sich ja per definitionem auf das Göttliche selbst beruft. Gott duldet keinen Widerspruch. Gesinnung auch nicht.
06:15	Jemand besonders Schlauer, etwa eine Mediatorin, könnte nun herausarbeiten, ob die beiden Kontrahenten etwa einer der drei monotheistischen Religionen angehörten. Dann könnte sie argumentieren: Dein Gott und Dein Gott sind derselbe Allmächtige. Ihm zu huldigen, gilt mehr, als die Beine des Altartisches zu zählen.
06:30	
06:45	Was ist also heilig: Die rechte Anzahl Beine am Altar oder die Reinheit des Geistes im Opfer? Will dieser Gott, der bloß unterschiedlich angebetet wird, das Tischbeinzählen oder die Güte des oder der Betenden? Deren Achtsamkeit für die Umwelt, respektvolle Treue zu allen Mitmenschen, konstruktive Kooperation an Stelle von egomanischer Destruktion?
07:00	So kämen die beiden Kontrahenten durch Vermittlung – bisweilen auch durch Paradoxe Intervention – auf eine neue Basis, die wir auch Verantwortungsethik nennen können:
07:15	Ich bin in meiner Welt verantwortlich für die Ergebnisse meines Wollens und Handelns. Ich kann mit anderen darüber streiten und mit ihnen übereinkommen, wie diese Ergebnisse zu gestalten sind, so dass niemand auf der Strecke bleibt, alle weiterhin sich selbst in diesen Ergebnissen noch finden können. Diese Haltung erfordert Offenheit, Diplomatie, Kooperation, kurzum: Reife der Persönlichkeit. Sie braucht keine Waffe, muss nicht nach Mächtigen und Führern schreien, um sich durchzusetzen.
07:30	

	Allerdings bedeutet Verantwortungsethik ein hohes Maß an einer besonderen Fähigkeit, nämlich die Position des anderen auf Probe einnehmen und wechselweise daraus lernen zu wollen.
07:45	Eine solche Haltung ist dann unerwünscht, wenn übergeordnete Interessen, etwa die Absicherung von Macht- und Einflussphären, Bodenschätzen, von Kapital (auch <i>human capital</i>) und dergleichen mehr angestrebt werden. – Zwar besteht weiterhin die Option, sich auch dabei auf einen Gott zu berufen und das Handeln dadurch zu immunisieren oder Massenbewegungen zu zünden, aber solch ein Gott wird dabei ganz eindeutig zum Instrument einer realen Machtpolitik; die so Handelnden mutieren von glaubwürdigen Gläubigen zu ganz ordinären Machthabern.
08:00	
08:15	
08:30	Es ist also selten die Anzahl Beine, die einen Tisch zum Tisch, zum Hackstock des Mörders oder aber zum Altar der Priesterin macht, sondern die Gesinnung derer, die ihn nützen.
08:45	Wir lernen: Konflikte im Sinne von schädlichem Zusammenprall unversöhnlicher Protagonisten kommen dadurch zustande, dass hinter ihnen immunisierte, zugleich emotional aufgeheizte Positionen lauern, die man installieren musste, weil man ohne Vertrauen bloß das jeweils Eigene so unnachgiebig wie möglich, absichern muss.
09:00	Die American Rifle Association applaudiert, die Rüstungsindustrie dankt, ungeliebte, in sich an sich zweifelnde, daher sich selbst überhöhende Menschen wie Kim-Jong-Un, der bei Strafe verehrt und bejubelt werden muss, Donald Trump, der sich mit phallischen Objekten brüstet, mangels Bildung andere verhöhnert und über- <i>trump</i> -fen muss, und Rodrigo Duterte, der gleich alle Unwerten erschießen lässt: alles <i>unterdrückte Kinderseelen</i> ?
09:15	

09:30	Umjubelt, zünden sie unbewusste Mischgefühle aus frühkindlichen Ängsten: verlassen, ungeliebt dem Tod überlassen zu werden – und: der adulten Sehnsucht, den „Siegern“ anzugehören. Unerheblich, ob sie als zurechnungsfähig gelten oder krank sind: Sie zünden damit bisweilen gefährliche Massenbewegungen, bringen die in der Masse vermeintlich geschützten, jedenfalls nicht mehr der eigenen Sinne mächtigen Menschen dazu, ihre Individualität aufzugeben, den <i>Führer</i> mit inbrünstiger Glut zu <i>lieben</i> , ihm das <i>eigene Leben</i> zu versprechen, und schließlich irgendwo im eigenen In- oder auch Ausland, auf Kommando Fahnen schwingend, alles vermeintlich Feindliche zu vernichten.	
09:45		(fade in)
10:00	Solche Konflikte ähneln dem Bild der beiden Flüsse, doch handelt es sich dann wohl eher um Lavaströme, die keiner aufhalten, noch umlenken kann. So weit kann es kommen, wenn das Denken ausgeschaltet und die Emotion für das – und nur das – Eigene, vor allem: das Idol, angeheizt wird.	<p>J. S. Bach Choral Nun komm, der Heiden Heiland BWV 659 (Bearb.: F. Busoni)</p> <p>Alfred Brendel London 1976 Philips</p>
10:15		<p>Take 7 bis Ende</p>
10:30	Denken wir also, wie es unserer Mentalität entspricht, handeln wir wertschätzend, aber aus den eigenen Grenzen mit einer gewissen Bestimmtheit, denken wir immer an die Folgen unseres Handelns: Dann bleiben Konflikte klein: und lustvoll lösbar.	
		

00:00	3. Die konsequente Persönlichkeit.	Franz Schubert Rondo in A Dur für Klavier zu 4 Händen D 951
00:15	Anfangs ging es um ein Phänomen, das jede und jeder von uns schon erlebt hat: von Bildern beeinflusst zu sein, ohne genau sagen zu können, woher das kommt und wie das genau läuft.	Maria João Pieres, Ricardo Castro
00:30	Das Unbewusste, wie Sigmund Freud es vor 1900 nannte, worauf er seine psychodynamischen Theorien des Überich, Ich und Es aufbaute, mehrfach korrigierte, neu entwarf, wirkt hinter all dem, was wir denken und aussprechen können.	CD 1, Take 2 DG 00289 477 5233
00:45	Wir haben erfahren, dass wir beeinflusst werden, indem Bilder und Texte uns in einem Lebensalter berühren, das vom Saugen, Berührtwerden, Schauen, Horchen, nicht aber von der abstrakt-symbolhaften Sprache oder dem begrifflichen Denken bestimmt war. – Mein Doktorvater, Erwin Ringel, nannte dieses frühe, vorsprachliche Gegenwärtig- und Aufmerksamsein des Säuglings die <i>Biopsyche</i> . In diese können Inhalte in Form archaischer Bilder einsickern, ohne dass wir – selbst als Erwachsene – sie groß reflektieren oder gar kritisch nachhaken können.	(fade out)
01:00		
01:15	Wir werden auch dadurch beeinflusst, dass uns angedeutet wird, wir könnten dieses Gefühl des Angenommenseins und Ernährtwerdens <i>verlieren</i> . Hier meldet sich urtümliche Angst. Liebesentzug muss um jeden Preis verhindert werden: So bilden sich glücklose Allianzen mit Gruppen, Mächtigen und Führern.	
01:30		
01:45	Konflikte werden dann – mehr oder minder gezielt – emotionalisiert, und sind die Betroffenen in dem Zustand keinem rationalen Argument zugänglich. Gibt der Einzelne seine Individualität zugunsten der Gemeinschaft auf und wird Teil der Masse, so	

02:00	wird diese Masse vorerst lenkbar und kann in der ihr eigenen Dynamik zu beachtlicher Destruktivität gelangen. In <i>Massenpsychologie und Ich-Analyse</i> hat Professor Freud (1856-1939) bereits 1921 auf solche Phänomene hingewiesen und diese analysiert. Er bezieht sich darin auf einen Begriff Gustave Le Bons (1841-1931), die <i>Massenseele</i> , und schreibt, die Masse sei ein
02:15	„provisorisches Wesen, das aus heterogenen Elementen besteht, die sich für einen Augenblick miteinander verbunden haben.“
02:30	Dieser „Augenblick“ kann ausgedehnt werden, je nachdem, wie mächtig die ernährenden oder beängstigenden Einflüsse auf diese Masse wirken und wie lange der Zustand heftiger Emotionalisierung aufrechterhalten werden kann. Diktatoren schaffen es bisweilen über Jahre hinweg, den Zustand des „Arousal“ aufrecht zu erhalten: die Bereitschaft von Menschen, auf Abruf in der Masse aufzugehen, sich darin aufzulösen, bisweilen zu zerstören, was im Wege zu stehen scheint. <i>Im Wege stehen</i> – das wird schließlich zu einer Begrifflichkeit ohne Bedeutung, sie unterliegt der Deutungshoheit des Führers. Wird das Phänomen <i>Masse</i> gezündet, braucht es eine <i>Richtung</i> und einen <i>Gegner</i> . Es braucht ausdrücklich nicht: Argument, Begründung, Wertschätzung, Toleranz.
02:45	
03:00	
03:15	Masse kann zu einem gewissen Grad auch virtuell sein, denken wir an „shitstorms“ in sozialen Medien. Die Haupteigenschaften einer Masse sind deren Containmentfunktion und die Selbstaufgabe des Individuum zugunsten der Bewegung.
03:30	Dieses Zerfließen von Individuen und deren zeitweiliges Aufgehen in einer Masse hat innerpsychische Gründe, die mit Hilfe der Psychoanalyse großteils schlüssig geklärt werden konnten.

03:45	Freud nennt zunächst die (weitgehend unbewusste) Identifizierung mit den anderen Individuen der Masse, die sich alle in ähnlicher Weise zum „Führer“ hingezogen fühlen, als bindendes Element. Das Ich nimmt eine bedeutsame Analogie am Anderen wahr und identifiziert sich mit ihm. Hinzu kommt eine Bewunderung und <i>Überhöhung des bejubelten Führers</i> einer solchen Masse durch den <i>Prozess der Idealisierung</i> . Dabei fließt die narzisstische Libido auf deren Objekt über und man liebt es quasi wegen der Vollkommenheit, die man für das eigene – zuvor als schwach und furchtsam erlebte – Ich seit jeher angestrebt hat. Auch der Vorgang einer <i>Identifikation mit dem Aggressor</i> kann erfolgen, vor allem auf dem Weg der <i>Regression</i> .
04:00	
04:15	
04:30	Die oft geäußerte „Liebe“ zum Diktator ist in dieser Hinsicht „echt“, als Gefühl nämlich. – Die in eine TV-Kamera geschriene Bereitschaft: „Allah nehme mein Leben, damit es seines verlängere!“ stellt nicht die Wahnvorstellung in einer psychiatrischen Erkrankung dar: Sie ist die <i>Äußerung des zum Kind regredierten Erwachsenen im Zustand der Übertragungsliebe</i> , die subjektiv ebenso wahr wie kompromisslos ist. Solche Phänomene zu akzeptieren und zu nutzen, entspricht der Situation der <i>Gegenübertragung des narzisstischen Führers</i> . So können beide Phänomene, nämlich die neurotisierte Liebe einer Masse einerseits, das ebenso neurotische Bedürfnis, bedingungslos geliebt zu werden, beim Führer und dessen Clique andererseits, einander auf pathologische, durch Argumente unerreichbare Weise ergänzen; und bisweilen immensen Schaden anrichten.
04:45	
05:00	
05:15	
05:30	Deswegen tendierte ich vor dem Nachdenken, an jenem Morgen im Auto, eher zum <i>aalglatten Smiley-Face</i> mit der bleckenden Oberlippe, hernach eher zum unrasierten, <i>knorrigen alten Mann</i> .

05:45	<p>Klar ist: Wenn ich auch selber nicht immer Bescheid darüber weiß oder formulieren kann, was gerade in der komplexen Welt vorgeht, so kann ich mich doch auf unbewusste Zeichen verlassen, die mir recht klar zeigen, was meine Emotion ausgelöst hat.</p>
06:00	<p>Fühle ich mich unbehaglich, suche ich Zeit, um diesem Gefühl nachzugehen. Ich werde dann auf Widersprüche oder Widerstände kommen, die mir wiederum aufzeigen, was stimmig ist und was nicht. Widerstände sind nicht dazu da, mit Macht und auf Befehl beseitigt zu werden: Sie entstehen aus tiefen, schlüssigen Gründen, die mir meinen Weg im Kontext anderer Vorgaben aufzeigen. Sind diese Widerstände allerdings fixiert auf jemanden oder etwas (oder durch einen mir unbekanntem Mechanismus), dann ist es günstig, diese Situation einer Analyse zu unterziehen. Damit kann ich selbst oder mit Hilfe anderer erkennen, was gut für mich in meiner sozialen Umgebung ist und was günstig sein kann im Zusammenwirken mit anderen.</p>
06:15	
06:30	
06:45	<p>Sprechen wir von einer konsequenten Persönlichkeit, dann meinen wir günstigenfalls genau das: Die konsequente Persönlichkeit ist ein gereiftes, sozial wie emotional intelligentes Individuum, das sein Ich nicht in einer Masse – einem Kollektiv – aufgibt, sondern Ich bleibt, um kommunizieren, kooperieren und dabei wertschätzend und kreativ sein zu können.</p>
07:00	
07:15	<p>Was daran ist nun konsequent?</p> <p>Konsequenz ist die logische Abfolge innerhalb eines Vorgangs. Umgangssprachlich wird damit eine gewisse Unerschütterlichkeit, Unbeirrbarkeit ausgedrückt. Ein Mensch handelt dann konsequent, wenn nach reiflicher Überlegung eine stimmige Auswahl</p>

07:30	getroffen und eine Entscheidung mit Bedacht umgesetzt wird.
07:45	Hier bemerken wir ein Minimum an Emotion und ein Optimum an Vernunft. Ich gebe zu, diese Idee entstammt der griechischen und römischen Antike. Sie hat die europäische Denkweise entscheidend geprägt. Warum auch nicht – solange die Ergebnisse stimmig sind?
08:00	Ein konsequent handelnder Mensch zeigt sich dennoch nicht erstarrt, sondern vielmehr flexibel, was mögliche Argumentation anlangt, Modifizierungen ursprünglicher Pläne bei Bedarf, Akzeptanz abweichender Meinungen, Diskussionsbereitschaft.
08:15	Solcherlei Qualitäten werden in Firmen oder Staatswesen mit intelligenter Leitung wertgeschätzt, in Firmen oder Sozietäten nach diktatorischem Muster strikt abgelehnt und bekämpft. Auf diese Weise können wir recht einfach einen ersten Eindruck von einer Gesellschaft und deren Orientierung gewinnen.
08:30	
08:45	Es muss nicht Ovids <i>Goldenes Zeitalter</i> aus den <i>Metamorphosen</i> sein, <i>aurea prima sata est aetas, que vindice nullo</i> , und weiter: ... <i>poena metusque aberant, nec verba minacia fixo</i> – auch nicht, andererseits, Huxley's <i>Brave New World</i> (1946): "For that there must be words, but words without reason. In brief, hypnopaedia." – oder auch Orwell's <i>Animal Farm</i> (1945): "All animals are equal but some are more equal than others." Solche Gegensätze kennen wir, selbst dann, wenn uns das Lateinische und Englische nicht geläufig sind: Hier die Utopie des <i>Goldenen Zeitalters</i> , wo es keine Drohung gibt, niemanden, der vor gerechtem Richterspruch fliehen muss; dort stete Bedrohung durch die <i>Uminterpretation</i> dessen, was bisher galt, durch neue Machthaber und eine blinde Gehorsamspflicht, die allmählich einsickert.
09:00	
09:15	
09:30	

09:45	Konsequente Menschen sind oft unangepasst, von Kindheit an, kreativ, dabei in-sich-ruhend. Bisweilen fordernd. Sie können dadurch zu Außenseitern werden, denn ihre Rede ist nicht immer, dabei niemals allen, bequem.	(fade in)
10:00	Aber: Sie schützen eine Sozietät durch ihr intuitiv erfassbares, geradliniges „Modell“ vor Anmaßungen und Zumutungen von außen, etwa: die Deutungshoheit über Schlüsselbegriffe zu besitzen. Sie schützen die personale Beziehungsfähigkeit durch wertschätzende An- und konstruktive Aussprache, sie bilden die effektivsten Kristallisationskerne für eine in sich und füreinander funktionierende, konflikt- wie konsensfähige Gesellschaft.	Franz Schubert Rondo in A Dur für Klavier zu 4 Händen D 951 Maria João Pieres, Ricardo Castro CD 1, Take 2 bis Ende DG 00289 477 5233
10:15		



Die **konsensfähige Gesellschaft** ist durch narzisstische Verrückte **gefährdet**, wobei die Gefährdungslage jedoch **nicht schicksalhaft** ist – wie das Ende der Erde in etwa 5 Milliarden Jahren, wenn die Sonne zum Roten Riesen degeneriert. – Zitat: Der Spiegel Ausgabe Nr 46 / 12-2016.

00:00 00:15 00:30 00:45 01:00 01:15 01:30 01:45	<p>4. Vom Konflikt zum Konsens in acht Schritten.</p> <p>Wir haben uns mit einigen Voraussetzungen für Konflikte beschäftigt, mit unbewusst ablaufenden Orientierungsschritten, mit den Möglichkeiten, Menschen darin zu beeinflussen. Wir haben auch erfahren, wie dramatisch unbewusste Triebregungen und Bedürfnisse entzündet werden können, wie es kommt, dass einzelne Menschen, die sich in ihrer Kleingruppe wohlfühlten, das Ich in einer Massenbewegung auflösen können. Wir haben über neurotische Persönlichkeiten nachgedacht, und dabei über ein seltsames „Schlüssel-Schloss-Prinzip“, das zwischen einer stark emotionalisierten Masse und einer narzisstischen Führerpersönlichkeit wirksam werden kann.</p> <p>Solcherlei Phänomene neigen dazu, sich nach dem Zünden in einer gewissen Eigendynamik aufzuschaukeln. Einzelne Menschen können dann, stark abweichend von einem ursprünglich ausgeformten Charakter, von der genossenen Bildung und sozialen Prägung, in einem System irrationaler Bedingungen, neurotischer Objektliebe und ebenso neurotisch erlebter Feinde zu <i>Werkzeugen</i> einer übergeordneten Macht mutieren. Diese Übermacht muss nicht <i>Gott</i> heißen, sie ist in jedem Fall Fiktion, denn sie stellt das Objekt einer neurotischen Übertragungsliebe dar. Solche Menschen können – besonders in der Ausnahmesituation „Masse“ – zu allerlei Taten missbraucht werden, wozu dieselben Menschen außerhalb der betreffenden Ausnahmesituation nicht gewillt oder fähig wären.</p> <p>Das Phänomen der „Übertragungsliebe“ ist ein psychoanalytischer Ausdruck. Unabhängig davon haben wir bereits ange-</p>	<p>Johann Jacob Froberger</p> <p>Gigue aus Suite XIX Take 22 (01:13)</p> <p>Alina Rotaru Cembalo solo</p> <p>Carpe diem Records 2012</p> <p>(leise im Hintergrund bis Ende)</p>
--	--	--

02:00	dacht, was zu einer Immunisierung der jeweils eigenen Haltung, Position, Argumente führt – und sind dabei auf die Begriffe der Gesinnungsethik im Gegensatz zur Verantwortungsethik getroffen. Eine Gesinnung ist, ähnlich wie ein theologischer Glaube oder gar das Göttliche selbst, nicht weiter diskutabel:
02:15	Man glaubt und wird zu Gott erhoben – oder aber man glaubt nicht und wird verdammt. Die Verantwortungsethik hingegen erlaubt das Bezugnehmen auf eine akzeptierte höhere Ordnung, ohne darauf fixiert zu bleiben: Hier ergibt sich Flexibilität im Denken, Übereinkommen und gemeinsamen Handeln.
02:30	
02:45	Konsequenz, haben wir erfahren, bedeutet das bedachte Abwägen und Verfolgen einer Entscheidung, ohne dabei eine störende Fixierung einzugehen: Was sich im Zuge der Ausführung als schlecht praktikabel erweist, kann abgeändert werden. So kommen wir zu einer flexiblen, zugleich in sich konsistenten Seinsweise, die ein Miteinander nicht nur ermöglicht, sondern darauf aufbaut.
03:00	
03:15	Das Bild mit den beiden Flüssen, die vor Lienz in Osttirol ineinander fließen, zeigt, wie sehr Wellen entstehen können, wie diese sehr unterschiedlichen Färbungen, Klarheit und Trübungen miteinander in Austausch treten und schließlich zur lebhaften Ruhe kommen.
03:30	Konflikt als Zusammen- und Aufeinander-Zukommen hat in diesem Bild nichts von der umgangssprachlichen Drohung, einer könnte den oder die anderen <i>vernichten</i> , daher müsse jeder für sich selber eine möglichst harte, möglichst jedem Argument verschlossene – wir nannten es: <i>immunisierte</i> – Haltung beweisen. So kann man in einer Sackgasse enden und einander töten.

Wie kommen wir nun vom Konflikt zum Konsens?

03:45

Die Aufgabe ist nicht ganz so schwierig, wie das übliche Weltgeschehen uns täglich vermuten lassen mag.

Erstens.

04:00

Es wird vereinbart, wir (das sind Individuen, allenfalls Bevollmächtigte) sind grundsätzlich dialogbereit. Es ist auch möglich, Mediation zu vereinbaren: Dann gibt es eine Referenzperson, die in den Verhandlungen keine eigene Bedarfslage hat und daher neutral bleiben kann. Es werden akzeptable Vorgehensweisen und Rahmenbedingungen vereinbart. Ebenso wird eine persönlich wertschätzende Haltung der KonfliktpartnerInnen zur Voraussetzung gemacht und die bekannte „Augenhöhe“ – ein „Wir“ – vereinbart.

04:15

04:30

Zweitens.

04:45

Wir vereinbaren, so lange zu verhandeln, bis keiner von uns ein Veto einlegen muss. Jedes Ergebnis ist auf dessen Praktikabilität zu prüfen. Wir beschließen zudem, dass wir für den Fall, eine Vereinbarung könne nicht eingehalten werden, uns dazu verpflichten, das betreffende Thema oder Teile daraus neu zu verhandeln.

05:00

Drittens.

05:15

Wir nehmen uns im Konsens einzelne Punkte vor, die wir in einer vereinbarten Zeit abarbeiten können. Dies ist eine Strategie der kleinen Schritte. Kleine Schritte können bekanntlich im Fall von Irrtum oder Uneinigkeit gut rückgängig gemacht und

05:30

	neu versucht werden. Große Schritte können weite, mühsame Irrwege verursachen.
05:45	Viertens. Wir überprüfen das Vorangegangene und können bei Bedarf präzisieren. Fünftens.
06:00	Wir setzen uns keinem äußeren, argumentativen oder zeitlichen Druck aus – frei nach dem weisen Spruch: <i>Bist du in Eile, so gehe langsam.</i>
06:15	Sechstens.
06:30	Kommt es zu Fixierungen, scheinbar unlösbaren Bedingungen, wollen wir diese überprüfen: hinsichtlich Begründung, inneren Voraussetzungen und methodischen Vorgaben oder Instrumenten: Folgt eine Begründung formallogisch unzureichend formulierten Prämissen, so sind zunächst diese besser zu definieren.
06:45	Kommen wir beim Thema „innere Voraussetzungen“ an Vorgaben, die nicht dem vereinbarten Feld angehören, sind diese auf Akzeptanz zu überprüfen: Muss eine/r von uns den so gefundenen Vorgaben folgen – wenn ja, aus welcher Motivlage? – oder können wir genauer zutreffende Bedingungen formulieren?
07:00	Reicht unser methodisches Instrumentarium dafür aus oder brauchen wir Unterstützung von außen mit einer Perspektive, die von unserer unabhängig ist: Wollen wir uns doch wieder an eineN MediatorIn wenden?
07:15	Können Fixierungen, welcher Genese immer, gelöst werden, dann öffnet sich der Horizont und wir können weiter verhandeln.

07:30	Sind wir von Interessensgruppen beauftragt, so tragen wir nicht bloß die je eigene Position vor, sondern haben auch die Position der jeweiligen Gruppierung mit zu beachten. Hier ergibt sich die Notwendigkeit von Kontrollschleifen: Rückmeldung, Diskussion und Wiedereinbringen dieser Ergebnisse.	
07:45	Siebentens.	
08:00	Sofern die Außengruppen, welche wir vertreten, ihrerseits in Fixierungen verstrickt sind, kann es sich als nützlich erweisen, solche Kontrollschleifen dazu zu verwenden, das Gleiche im je eigenen Interessentenkreis zu vollziehen, was wir in unseren Verhandlungen für nützlich und richtig halten. Gruppendruck im Sinne der Rangdynamik oder einer allfälligen Gesinnungsethik soll nicht akzeptiert werden.	
08:15		
08:30	Das kann dazu führen, dass einem oder mehreren VerhandlerInnen die Vollmacht entzogen oder damit gedroht wird. In solchen Fällen ist pragmatisch zu entscheiden, welchen Interessenslagen der Vorrang gegeben wird. Allenfalls kann in einer Kontrollschleife ein Ranking vorgenommen werden.	(fade in) Johann Jacob Froberger Gigue aus Suite XIII Take 16 (1:42)
08:45	Solcherlei Erschwernisse können allenfalls auf psychologische Widerstände oder anderweitige Fixierungen zurückgehen. In solchen Fällen kann die Verhandlung sistieren, um Gelegenheit zu bekommen, an der Ursachenforschung zu arbeiten und Hindernisse zu beseitigen, die wir als „fremd“, als dem eigentlich angestrebten Ergebnis nicht zugehörig, erkannt haben.	bis Ende
09:00	Achtens.	Alina Rotaru Cembalo solo
09:15	Diese Schritte können, leicht modifiziert, wiederholt werden.	<i>Carpe diem</i> Records 2012

00:00 00:15 00:30 00:45 01:00 01:15 01:30 01:45	<p>5. Gefahren.</p> <p>Wir haben von einem Prozess der Verständigung geredet. Wie immer, lauern auch hier einige Gefahren. Wir kennen die Mächte des Unbewussten, der methodischen Beeinflussung auf der Ebene des frühkindlichen Erlebnishorizonts. – Wir kennen die neurotisierte und die narzisstisch gestörte Einzelperson, wir haben von der Dynamik der Masse gehört, in der ein Ich zerschmilzt und kritiklos der Übertragungsliebe – damit dem Führer – ausgeliefert bleibt.</p> <p>Es lauern die Fallstricke unbewusster frühkindlicher Prägungen, Verlustängste und des Beharrens auf fixierten Positionen.</p> <p>Es lauert aber auch das Phänomen der Tradition.</p> <p>Dauert ein Konflikt besonders lange an, gelegentlich über Zeiträume mehrerer Generationen, so finden wir im Unbewussten, im latenten Vorbewussten und im manifesten Bewusstsein dieser Menschen Verhaltensfixierungen, die – ein wenig unwissenschaftlich gesagt – an die Qualität von Erbinformationen heranreichen können und daher besonders stark fixiert, ganz schwierig zu lösen sind.</p> <p>In solchen Gesellschaften reicht es nicht aus, Verhandler zu nominieren. Diese werden scheitern, und zwar an der Trägheit der Systeme. An der „Unvorstellbarkeit des Unvorstellbaren“: Wo „Friede“ zwar ein Begriff, vielleicht Festtagswunsch, aber nicht faktische Realität ist, werden Friedensgespräche sich um ein nicht vorhandenes Substrat bewegen und schon daran scheitern.</p>	<p>J. S. Bach</p> <p>Choral: Jesu, meine Freude BWV 227 (Bearb.)</p> <p>Take 6 (4:31)</p> <p>Jaques Loussier London, Dec. 1984 Philips 824 664-2</p> <p>(fade out)</p>
--	--	--

02:00	Dazu möchte ich ein Beispiel erzählen: David Grosman ist ein prominenter Autor. Sein zweiter Sohn Uri starb als Soldat in der zweiten Intifada. Davon unbeirrt führt Grosman seine Haltung fort, mit allen, ihm verfügbaren Mitteln: der Rede, des Essay, der Fabel, der Fach- und Sachliteratur für <i>Versöhnung und Frieden</i> eizutreten. Hier ähnelt er Maestro Daniel Barenboim, der dies mit musikalischen Mitteln tut: Bekanntlich dirigiert er mehrere Orchester, in denen Araber und Juden gemeinsam musizieren – bisweilen gar Wagner. Ein langjähriges Projekt heißt <i>Der West-Östliche Diwan</i> .
02:15	
02:30	Beide – David und Daniel, man nennt sich da beim Vornamen – sind hoch geehrt, werden aber auch erbittert bekämpft. Als Maestro in Israel erstmals Wagner spielte, wurde das als Eklat empfunden. Als David sein neuestes Buch in Wien vorstellte, war die gesamte jüdische Community im Akademietheater versammelt. Wir fühlten uns ein wenig fremd, doch akzeptiert. Als ich meinem Freund, er ist Universitätsprofessor, sagen wir in Haifa, davon berichtete, wie Davids Haltung uns beeindruckt hatte, kam retour: <i>Dieser Kerl is a bad Jew. Ich mag ihn nicht</i> –
02:45	
03:00	<i>אני לא אוהב אותו [Ani lo ohév otó]. Ein Araberfreund. Die wollen uns vernichten.</i> – David schrieb, abends sei das <i>ein braver Mann</i> .
03:15	Es kostete viel Mühe, die einmal losgetretene Tirade einer hoch gebildeten, in Wien geborenen, mit mir studiert habenden, einen unserer berühmten Lehrer zutiefst verehrenden, hierzulande auch wahlberechtigten, vor allem aber dem <i>Hippokratischen Ethos</i> verpflichteten <i>Stütze der Gesellschaft</i> irgendwie zu besänftigen. Ich lernte daraus, dass diese 100 Jahre, welche David Grossman beschreibt, tatsächlich das <i>Wesen</i> der Gesellschaft Israels geprägt haben – so sehr Teile derselben, etwa in Tel Aviv, sich intellektuell und ökonomisch zutiefst Europa zugehörig fühlen.
03:30	
03:45	

04:00	Auch als wir in Wien die ersten, durchnässten Flüchtlinge empfangen und ihnen Suppe organisierten, kam von <i>Transmediterrani</i> en, aber auch aus dem Rheinland, der Schrei, <i>Ihr werdet sehen: Was 1529 nicht gelang und 1683 mit viel Aufwand verhindert wurde: Ihr liefert Wien aus, Ihr seid nicht zu retten.</i>
04:15	
04:30	Manche in der hiesigen jüdischen Community behaupteten vorübergehend felsenfest – das ist kein Geheimnis – nur der rechtspopulistische Kandidat könne dann <i>die Islamisierung</i> verhindern.
04:45	Dieses Beispiel zeigt einen, von mir selber zuvor unbedachten Aspekt: Den der <i>Quasi-Vererbbarkeit von Haltungen</i> aus negativen Erfahrungen, die man selbst nicht durchgemacht hat. Ich nenne das Phänomen für mich „ <i>die politische Form der Epigenetik</i> “: Ohne ersichtliche Erbfolge setzten sich Haltungen über mehrere Generationen fest, die hernach immunisiert, also der rationalen Untersuchung unzugänglich, daher faktisch unüberprüfbar und insgesamt kaum diskutabel sind. Solche Haltungen münden allerdings in Hoffnungen, die ihrerseits wieder irrational sind. Ein einzelner <i>Flugzeugingenieur mit Stock</i> kann die Welt nicht <i>vor dem Islam retten</i> . Sollte er? – Hat es nie versprochen. Dennoch gründen im In- und Ausland viele ihre begeisterte Hoffnung an ein – ich sage es als einer, der längst gewählt hat – an ein <i>Imago</i> . An eine selbstgefällige Illusion, deren Berechtigung nicht etwa in Person, Amt oder Gesellschaftsordnung, sondern in der je eigenen, über Familientraditionen weitergegebenen, innerpsychischen, ja: erotischen, mag sein: neurotisch-narzisstischen, <i>Objektbindung</i> liegen muss. Damit kommen wir zurück zum <i>Imago des runden Muttergesichts</i> , das mir Nahrung und Liebe verspricht und mit Liebesentzug droht. Zurück auch zum grimmigen Stoppelgesicht, mit dem ich mich messen,
05:00	
05:15	
05:30	
05:45	

06:00	das ich schließlich überwinden will – nicht ohne eine gewisse Ur-Angst, just dabei und darum vielleicht doch mit Kastration bestraft zu werden. Die Überwindung von Angst beinhaltet den Ausweg aus der malignen Regression. So ist das scheinbar Widersprüchliche zwischen Lächeln und Machtphantasie einerseits, sowie abweisend-schroffer Mimik und gleichzeitiger Einladung zur Kooperation andererseits, immerhin rational auflösbar.	
06:15		
06:30	Wir erkennen, dass zu den realen Gefahren, die einer Verständigung entgegenwirken, überlieferte Ressentiments gehören, die dermaßen stark sein können, dass Generationen an durchaus geübten PolitikerInnen von Format daran scheitern mussten. Die hier im Beispiel illustrierte Haltung der <i>grundsätzlichen Abwehr</i> des je Anderen aufgrund von <i>kollektiver Erinnerung</i> ist deswegen so stark, weil sie auf sowohl rationale als auch irrationale Grundlagen zurückgeht, die zweifellos vorhanden sind. <i>Erinnerung kann allerdings irren.</i> Hier handelt es sich unglücklicherweise um die Erscheinung, dass diverse <i>Bindungen der kollektiven Libido</i> über hundert Jahre und vier Generationen hinweg, fixiert wurden. Sie zu lösen, wäre ein nobelpreiswürdiges Unternehmen. Dazu wäre <i>kollektiv</i> anzusetzen: an der <i>Basis</i> . Das ist übrigens mein einziges Beispiel, wo es sinnvoll wäre, die Spitzen der Gesellschaften, so pflichtgetreu – zugleich fixiert – diese sein mögen, durch eine bedeutende Entwicklung an der <i>Basis</i> zu umgehen und dadurch <i>Fakten</i> zu schaffen, woran <i>Delegierte</i> wie <i>Obere</i> und <i>Oberste</i> nicht vorbeikämen. – Meiner Ansicht nach hat Maestro Barenboim mit seinem <i>West-Östlichen Diwan-Orchester</i> eine beachtliche, wirklich wegweisende Initiative vorgegeben. Man sollte sich frei machen, Musik hören und ausüben, und diese Entwicklung mit eigener Initiative bereichern. Sie kann modellhaft für die übrige Welt sein.	
06:45		
07:00		(fade in)
07:15		J. S. Bach Choral: Jesu, meine Freude BWV 227 (Bearb.)
07:30		Take 6 (4:31) bis Ende
07:45		Jaques Loussier London, Dec. 1984 Philips 824 664-2

00:00	6. Shabat Schalom: Ein Friedenswunsch.	J. S. Bach
00:15	<i>Shabat Schalom</i> ist der Freitagsgruß im Hinblick auf den kommenden <i>Tag des Herrn</i> . <i>Schalom</i> bedeutet: Friede von Mensch zu Mensch, zwischen den Völkern; Befriedung und Fürsorge (auch für die Natur); Eins-Sein mit Gott ²⁾ ; umgangssprachlich: <i>Hallo!</i> <i>Shabat</i> ist der <i>Heilige Samstag</i> , wie für Christen der Sonntag – sofern er jedenfalls einmal „heilig“ war. Allerdings wäre es ein Missverständnis zu meinen, Christen, die sonntags einkaufen laufen, wären „modern, tolerant und weltoffen“, andere dann eher nicht. An beliebigen Tagen alte Traditionen zu brechen, bedeutet noch gar nichts Besonderes. Ebenso wenig bedeutet es, ein Kopftuch zu tragen oder eine Badehose, Bikini oder nichts.	Motette: Singet dem Herrn ein neues Lied BWV 225
00:30		Take 1 (12:43)
00:45		Bach-Chor Stockholm, Concentus musicus Wien, Ltg.: Nikolaus Harnoncourt
01:00	<i>Bedeutung erhält ein Sachverhalt erst dadurch, dass er emotional oder ideologisch aufgeladen wird.</i> – Die besondere Bedeutung verschiedener Verhüllungen mag historische Gründe haben. Heute obliegt die Deutung vielen. Das macht die Angelegenheit kompliziert. – Meine Großmutter, 1898 in Schottwien am Semmering geboren, kam in ihrem Leben auf Grund der Kriegswirren und ihrer Liebe – die Reihung ist heute nebensächlich – bis Amsterdam und Stockholm, wo sie ihre Tochter gebar, und retour in das raue, nördliche Waldviertel, wo mein Vater die Welt sah. Sie trug immer ein Kopftuch. Sie trug es, damit sie beim täglichen Kirchengang den Regeln der Frömmigkeit entsprach, im Winter über dem Hut, im Sommerwind, damit dieser ihr Haar nicht durcheinanderbrachte. Ich kann keinen einzigen Tag erinnern, an dem sie es etwa aus Gründen der Demonstration des eigenen Glaubens, der Politik, der Frauenrechte	TelDec 8.42663 ZK (1980)
01:15		(fade out)
01:30		
01:45		

²⁾ in: Pinchas Lapide: [Ist die Bibel richtig übersetzt?](#) (S. 203) – München 2008.

02:00	oder auch zur Abwehr männlicher Begehrlichkeit getragen hätte – deren es am Lande durchaus nicht wenige gab, denn Großmutter galt als weit gereist, als eine ehrbare Witwe. Meine Großmutter war auch für mich eine überaus interessante Frau, die immer leise sprach, in deren Idiom und Sprachklang stets ein wenig Fernweh schwang. Sie war in der dörflichen Gemeinde
02:15	dennoch gut integriert und bekam immer irgendwelche besonderen Aufgaben übertragen. Das Kopftuch, ein zum Dreieck gefaltetes Quadrat, doppelt unter'm Kinn geknotet, galt schlichtweg als nützlich, war mit keinerlei Bedeutung befrachtet. Man konnte einen leicht fliegenden Hut damit halten. Das Haar blieb geordnet, das war's. (s. https://medpsych.at/Brief-Baghajati-01-2017.pdf)
02:30	
02:45	Als ich 2015 bis Mitte 16 beinahe täglich mit Asylwerbenden zu tun hatte, bemerkte ich dort vielerlei Ausdruckvarianten der weiblichen Kopfbedeckung. Hier möchte ich in Parenthese anmerken: Ich verweigere den Begriff <i>Flücht-ling</i> . – Asyl ist übrigens ein verbrieftes Menschenrecht <i>ohne Wenn und Aber</i> . Migration und Integration hingegen sollten gelenkt werden. Die gegenwärtige Begriffsverwirrung muss politisch bereinigt werden.
03:00	
03:15	Meine Ablehnung von <i>-ling</i> hat mit meiner Kindheit am Land zu tun. Da gab es Pilze, die hießen so. Ich erinnere einen unbeantwortet gebliebenen Brief an einen konservativen Politfunktionär, anlässlich dessen Amtsübernahme. Darin schrieb ich:
03:30	... „ <i>Flüchtling</i> “ – analog zu <i>Kohlweißling</i> (<i>Pieris brassicae</i>) oder <i>Blauer Frauentäubling</i> (<i>Russula Cyanoxantha</i>). Der hübsche <i>Kohlweißling</i> hat im Raupenstadium eine gewisse Gefräßigkeit und wird deswegen <i>radikal bekämpft</i> . Der <i>Blaue Frauentäubling</i> (das hat zusätzlich eine gewisse <i>Perfidie</i> bezüglich
03:45	

04:00	<i>Genderei) ist zwar essbar, wird aber aus Unkenntnis oft mit dem Verdacht der Giftigkeit verworfen. Umgehauen, Zertreten. Und nun nennen Sie Schutz suchende Menschen: Flüchtlinge (Numera fugiundae). Sollen wir diese Zahl, Masse, Welle, Menschen bekämpfen? Zertreten? Im Frühstadium isolieren, verpacken? „Ab in die Militärmaschine“? Ab in ein „sicheres“ Land?</i>
04:15	
04:30	Wir könnten hinzufügen: Sollen wir sie nun, in der ganzen Erbärmlichkeit, in der ursprünglich wohlhabende Leute hier ankommen, dieser ihrer letzten Sitte, ihrer – wenngleich möglicherweise eingebildeten – Bekleidungspflicht berauben? Was tun sie uns? Ja: Manche mögen ihre Kinder vorausgeschickt haben und damit spekulieren, nun zu zehnt nachgeholt zu werden. Alle haben erfahren, in Deutschland und Österreich gebe es: viel Geld, ein Haus mit Garten für jeden, Schule, Universität und: Arbeit für alle. Die Realität weicht dermaßen krass von solcherlei Träumen ab, dass mich verwundert, wie gelassen die meisten weiter hoffen. So verstehe ich den Hang zur Würde, die manche nur mit dem Ausdrucksmittel der Verhüllung zu erhalten meinen. – Ich, wie gesagt, habe das vor Ort, in jenem ausgeweideten Finanzamt ohne Duschen, im Kraftwerk, differenziert erlebt.
04:45	
05:00	
05:15	Den einen war das Tuch ein schickliches Accessoire. Andere ließen es weg und meinten, diejenigen, die es trügen, wären von etwas niedrigerer Bildung, keine Syrer. Wieder andere, dazu gehörten die Jungen, Selbstbewussten, die sich auch grell schminkten, wohl nicht aus Syriens Ruinen oder den Gebirgen Afghanistans, eher aus Teheran; diese trugen regelrechte Kunstwerke auf ihren Köpfen, und sie trugen sie auf eine Weise, die man – ich erzähle aus männlicher Sicht – eindeutig erotisch nennen konnte. Die Botschaft war in etwa: <i>Schaut uns an, wir sind Frau</i>
05:30	
05:45	

06:00	<p><i>geworden, jede ist wertvoll, uns kann keiner so einfach haben. Würdest Du uns nehmen? Sag Ja! – Aber die Augenweide gönnen wir Dir. Was gibst Du uns? Gib uns dafür diese Creme: Peeling! Bitte! Lebenswichtig! – Peeling! Bitte! Wieso habt Ihr kein Peeling! Gebt uns Peeling, hahaha...</i></p>
06:15	<p>Ganz vereinzelt traf ich auf Frauen, die sich auf eine Weise verhüllten, die zwischen Wien und Amsterdam auf eine bedrückende Art exotisch wirken mochte. Noch seltener sah ich Frauen, die ihre Verhüllung auf eine beinahe einschüchternde, fast als aggressiv empfindbare, doch wohl missverständliche Art vor sich her, als eine <i>Aura der Wehrhaftigkeit und Exklusivität</i> um sich herum trugen. – Ich sprach sie als Mann nie an.</p>
06:30	
06:45	<p>Musste ich einmal ihre dürftigen Zimmer betreten, die aus nichts als zwei Fenstern, zwei Heizkörpern und bis zu acht schmalen Isomatten sowie irgendwelchen Schnüren bestanden, an denen die Wäsche hing, ließ ich eine Kollegin voraus gehen, sie höflich um Einlass bitten, und traf dann auf durchwegs schlichte, zumeist ältere Frauen, die sich symbolisch, genauer gesagt: <i>aus einer Art Höflichkeit</i>, ein Tuch vor den Mund hielten, mich sonst aber viel eher an meine Großmutter in jüngeren Jahren erinnerten denn an fanatische Muslima, die der ungläubigen Welt zeigen wollten, was der einzig wahre Glaube sei.</p>
07:00	
07:15	<p>Solche Begegnungen kontrastieren jedes Mal krass mit den aufheizenden Äußerungen irgendwelcher politischer Aktivisten.³⁾ Vermutlich geht es nur darum, nach außen <i>Würde</i> zu zeigen. Der eigentlich religiöse Anteil solcher Verhüllungen scheint gering zu sein. Mag sein, es wird ein solcher hineininterpretiert, um das Tragen dieser Bedeckung unwidersprochen zu etablieren.</p>
07:30	
(07:40)	

³⁾ siehe dazu auch: <https://medpsych.at/Fluechtlingshilfe.pdf>

07:45	Ein Missverständnis mit Folgen.
08:00	Dann wäre das ein schlichtes Machtspiel gegenüber den weitgehend uninformierten Gastgebern? Sehr wohl sehe ich einzelne, besonders attraktive, eloquente junge Frauen, die wohl seit längerem hier studieren, wie sie derartige „Rechte“ gegen bestehende Regeln durchsetzen wollen. Ich ahne ein Missverständnis: In semitischen Kulturen wird gehandelt. Kommt dagegen kein Widerspruch, gilt's. In europäisch-christlichen Kulturen gibt es eine Tradition von Fragen und Überlegungen. Das Handeln ohne Erlaubnis ist verpönt – jedenfalls gilt das als eine Geste der Aggression oder Überlegenheit. Die jeweils Unterlegenen fühlen Missmut. Es gärt. Die sich durchsetzen, etwa im Straßenverkehr oder in der Politik, grinsen. Der im Gegenverkehr riskant überholende Motorradfahrer hat nicht nur seinen kleinen Vorteil, indem er sich und andere gefährdet: Er hebt auch den Mittelfinger! – Eine Partei grölt, die andere schweigt verbissen. Befund: Konsens wird entkernt, Dominanz zur Norm.
08:15	
08:30	
08:45	
09:00	Treffen also beide Handlungsmuster aufeinander, kommt es zum Konflikt. Ein solcher scheint sich auch zwischen Muslima und „Ungläubigen“ zu festigen, die sich Christen nennen. Die einen nützen die willfährige Passivität der anderen, um, wie gewohnt, Fakten zu setzen. Die Passiven haben dem nur die eigenen Moralvorstellungen, nicht aber Handlungen entgegenzusetzen. So entstehen aus dem Gefühl, von Gästen überwältigt, überrannt worden zu sein, Radikalisierungen: Handgreiflichkeiten, Brandschatzung und Hass gegen scheinbare Aggressoren. Diese wieder erleben ihr Gegenüber einfach als „schwach“. Wer aber schwach ist, lädt dazu ein, dominiert zu werden. – Gegenwehr
09:15	
09:30	

09:45	wird als ungerechtfertigt interpretiert. Ein klassisches Missverständnis mit Folgen. Parteien werden gegründet, Staaten destabilisiert. Syrien zerstört sich selbst. Im Hintergrund stehen andere Mächte, die ebenso denken und diese Strategie fördern: dadurch, dass Friede verhindert wird. Dass weiterhin Millionen auf der Flucht sind. Dass im Gastland nicht Dankbarkeit, sondern Konkurrenz entsteht. Schwache haben noch das Recht zu protestieren, doch hilft ihnen das nicht. Da entsteht Angst.
10:00	Angst, Argwohn und Hass sickern in die Hilfsbereitschaft ein und destabilisieren selbst Freundschaften, Familien. Die anderen aber haben sich längst solidarisiert und könnten Teile der Gesellschaft– unter Ausnutzung deren eigener Regeln – einfach übernehmen. Die Asylgesetzgebung mag ein Beispiel sein. Frau Dr. ⁱⁿ Merkel folgte der christlichen Moral des Helfens in der Not. – Die Bedürftigen fühlten jedoch weniger die Hilfe, vielmehr die Schwäche eines instabilen, weil nur passager solidarischen Systems. Sie lernten die Gesetze und Regeln und: diese für sich zu nutzen. Das rief politische KonkurrentInnen auf den Plan, die Handlungsweise der Kanzlerin wurde kritisiert, anstatt für Klarheit zu sorgen, wurde politisches Kleingeld gezählt und Frau Dr. ⁱⁿ Merkel unter Druck gesetzt. Nichts war illegal dabei.
10:15	Doch das Missverständnis zwischen den Haltungen: a) <i>Ich handle, und kommt kein Protest, gilt's.</i> und b) <i>Du fragst, ich denke nach, dann folgt Erlaubnis oder Verbot.</i> besteht weiter.
10:30	Nicht bloß zwischen den eigentlichen Konfliktparteien, sondern auch intern, innerhalb der Gesellschaft der GastgeberInnen und Helfer. Die anderen wundern sich, lachen. Und setzen weitere Fakten. Widerspruch zwecklos. Gefühle der Ohnmacht bilden Organisationsformen des Widerstands, die bisweilen die Grenzen des Legalen missachten und die eigene Gesellschaft weiter
10:45	
11:00	
11:15	

11:30	destabilisieren. Hier besteht die Gefahr der allgemeinen Durchsetzung des „Rechts des Stärkeren“. Das wäre illegal, unvernünftig, perspektivlos. – Besser klären wir, auf allen Ebenen:
11:45	Ist im Hallenbad das <i>Duschen vor dem Betreten des Beckens</i> verpflichtend, so gilt diese Vorschrift für <i>alle</i> BesucherInnen, unerheblich, ob doppelt verhüllt oder nackt. Gilt im Hallenbad darüber hinaus eine Bekleidungs Vorschrift, etwa Badehaubenspflicht oder Bikinigebot, kann weder die Naturistin nackt noch der Säugling in Windeln noch die eifrige Muslima doppelt verhüllt antreten. Dann geht es nicht um Diskriminierung von Naturisten, Müttern, Säuglingen oder Muslima, sondern um das <i>Einhalten geltender (Hygiene-) Vorschriften</i> . – Das ist erlernbar. Was uns zuletzt zu einem entscheidenden Ansatz führt: Nicht jede Regel ist weltanschaulich oder religiös begründet , daher
12:00	ist darauf zu achten, Zusammenhänge, Haltungen, Vorgänge, Seinsweisen zunächst daraufhin zu prüfen, auf welcher Basis sie bestehen: Kommen wir auf eine <i>Verhaltensregel</i> , so ist die entsprechende <i>Grundlage offenzulegen</i> oder die Regel <i>anzugleichen</i> . Kommen wir auf eine <i>Weltanschauung</i> , so ist dieser neben anderen <i>gleichberechtigt Raum</i> zu geben. Kommen wir auf eine <i>religiöse Übung oder Gestalt</i> , so ist diese zu <i>respektieren</i> .
12:15	
12:30	Für all diese Ansätze muss das <i>Kommutativgesetz</i> gelten, diese besondere Form der <i>wechselweisen Symmetrie</i> , genauer: „ reziprokes Recht “; umgangssprachlich gedacht: „ Gleiches Recht für alle “ – frei nach dem Ersten Kantianischen Imperativ (1785):
12:45	
13:00	
13:15	
13:20	„Handle nach der Maxime, die sich selbst zugleich zum allgemeinen Gesetze machen kann.“ – in: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Akademie-Ausgabe: Kants Werke IV. – Berlin: Walter de Gruyter 1968, Ss. 436, 30 – 437, 1.

13:30	Wir haben aus unserer Position die Möglichkeit, sogar – allen Beteiligten gegenüber – die Pflicht, dieses Missverständnis zwischen den offenbar sehr unterschiedlichen Herangehensweisen zu benennen und auszuräumen: Helfer und Gastgeber dürfen darauf hinweisen, was hier der Fall ist. – Helfen ist das Eine, sich selbst aufgeben das Andere: Beide bedingen einander nicht.
13:45	
14:00	Es geht nicht an, anzunehmen, ein Paar aus Wien dürfe <i>bei Strafe</i> nicht Händchen haltend oder gar küssend durch eine arabische Straße ziehen, umgekehrt hier aber, in Wien, sei die uneingeschränkte Anerkennung aller arabischen Sitten quasi <i>einklagbares Recht</i> . – Es macht kein gutes Bild, im Burquini vor laufenden TV-Kameras mit zornstarrtem Blick die <i>Diskriminierung der Muslimischen Frau im Hallenbad</i> zu beanstanden, wenn nicht <i>umgekehrt</i> den Einheimischen jede übliche Form des Badens einschließlich Naturismus kommentarlos zugestanden wird.
14:15	
14:30	
14:45	Das hier ist ein liberales Land mit vielen tausend Menschen, die bei Eintreffen der ersten vielen tausend MigrantInnen spontan ihr erspartes Geld, Gewand, Decken und bis zu 10 Stunden täglich an unentgeltlicher Arbeitsleistung verschenkt haben – und das bis heute tun.
15:00	Sie taten und tun das aus <i>eigenem Antrieb, aus ihrem eigenen Verständnis von Kultur, Hilfsbereitschaft, vermutlich vielfach auch aus ihrem Glauben</i> . Sie sind daher weder ungläubig, noch verpflichtet, die Sitten anderer anzunehmen, unerheblich, wie lange diese sich im Land befinden, ob als EinwohnerInnen oder Gäste: <i>Respekt und Wertschätzung</i> sind bei der weitaus überwiegenden Zahl vernünftiger MitbürgerInnen vorhanden und dürfen zum klärenden, konstruktiven Dialog genutzt werden.
15:15	
15:30	

<p>15:45</p>	<p>Dialog ist zum einen: Horchen auf das, was ist, zum anderen: Sich-Öffnen, zum Dritten: Sich-Austauschen, bisweilen -Einigen. Am Ende steht, möglicherweise, ein gemeinsames Lächeln.</p> <p>(Trugschluss)</p>	
	<p>Das Phänomen der „=linge“ – Eine „grüne“ Paraphrase.</p> <p><i>Ich mag manche Leute, Flücht=linge mag ich nicht. Genauer: Seit ich darüber nachdenke, mag ich Leute nicht, die von Flücht=lingen reden: ... „Flücht=ling“ – wie Kohlweiß=ling (Pieris brassicae) oder Blauer Frauentäub=ling (Russula Cyanoxantha)?</i></p> <p><i>Der hübsche Kohlweiß=ling hat im Raupenstadium eine gewisse Gefräßigkeit und wird deswegen radikal bekämpft. Der Blaue Frauentäub=ling (das hat zusätzlich eine gewisse Perfidie bezüglich Genderei) ist zwar essbar, wird aber aus Unkenntnis oft mit dem Verdacht der Giftigkeit verworfen. Umgehauen, Zertreten. Und nun nennen Sie Schutz suchende Menschen: Flücht=linge (Numera fugiundae).</i></p> <p><i>Sollen wir diese Zahl, Masse, Welle, Menschen bekämpfen? Zertreten? Im Frühstadium isolieren, verpacken? „Ab in die Militärmaschine“? Ab in ein „sicheres“ Land?</i></p>	<p>(direkt)</p> <p>Johann S. Bach</p> <p>Präludium und Fuge C-Dur BWV 545</p> <p>Hans Otto an der großen Silbermann-Orgel des Domes zu Freiberg</p>
<p>16:00</p>	<p><i>Geben wir sie betulich in ein Körberl und braten wir sie anschließend zu Flücht=ling, Natur? Panniert? Kochen wir ein Flücht=lings=Ragout, Hälfte Zwiebel, Hälfte magerer Flücht=ling, grob würfelig geschnitten? Oder Flücht=ling, blanchiert? Halber Flücht=lings-Kopf in Aspik?</i></p> <p><i>Wir haben ja auch hier keine Soldat=linge, Pozilist=linge, Arzt=linge, nicht einmal schlimme Kind=linge. Oder doch? Aja: Täuf=linge und Firm=linge, die haben wir: eine seltene Spezies noch nicht ganz handlungsfähiger Winz=linge.</i></p> <p><i>Was bringt uns dazu, Flüchtende mit =ling zu versehen? Fühlen wir uns dann sicherer in unserer Haut? Größer? Ein bisserl, vielleicht: stabiler? ... etwa gar als Überlebende? Wie die Zuschauer beim Kasperl, den gerade das Krokodil frisst? Ach wie gut, dass niemand weiß...</i></p>	<p>pcm-digital C37.7004 (1982)</p> <p>(fade out)</p>
<p>16:30</p>	<p>„Macht braucht Kontrolle“! – Oder, ganz ehrlich, doch eher: „Macht durch Kontrolle“?</p>	

00:00	Einen Tag lang dachte ich, hier sei ein gutes Ende. Ich lasse Texte immer liegen, lese sie wieder, und hier fand ich, es handelt sich – wie oft in Bachs Orgelwerk, in den humorvoll-genialen Haydn-Symphonien – um einen <i>Trugschluss</i> . Ein, von meinem Unbewussten her geplantes, jedenfalls mir selber nicht sogleich bewusstes Schein-Ende vor dem eigentlichen Schluss.
00:15	
00:30	Mir fiel ein, dass wir unter all den üblichen Voraussetzungen dieses Gedankenaustausches eine betrachten sollten: die Sprache.
00:45	In meinem bisherigen Leben hatte ich das Glück, unzählige Leute mit den unterschiedlichsten, oft mehrsprachigen, Charakteren kennenzulernen. Für unsere Überlegungen ist dabei interessant zu bemerken, dass Sprache – auf ähnliche Art wie ein Imago oder auch Musik, die ja dem Herzrhythmus entspringt..., dass Sprache das Denken prägt. – Schärfer formuliert: Der Spracherwerb begründet, relativ spät in der frühen Kindheit, die Fähigkeit des abstrakten Denkens. Das Wie ist dabei ausschlaggebend: Die Kombination von Vokalen und Konsonanten beginnt ebenso früh wie das Hörbarwerden des mütterlichen Herzschlags, also <i>intra-uterin</i> . So werde <i>ich</i> geprägt. Die <i>Abstraktion</i> findet erst Jahre darauf statt. Vokale und Konsonanten differenzieren den Ur-Rhythmus. Sie erlangen Bedeutung durch Lautstärke, Wiederholung, Kombination untereinander und: mit äußeren Vorgängen. Bis hierher ähnelt der Spracherwerb dem, was wir von unseren Haustieren kennen: Sie bemühen sich darum, sich uns verständlich zu machen. Und uns zu verstehen – was ungleich komplexer ist. Die Abstraktionsstufen werden erreicht, indem immer vielfältigere Vorgänge mit Objekten mit Personen verknüpft und dann durch rhythmische Lautgebilde benannt werden.
01:00	
01:15	
01:30	
01:45	Diese Art zu kommunizieren kombiniert intersubjektive Bezie-

02:00	hungen mit Schau-, Horch-, Tast-, Geruchs-, Seins- und Erinnerungs-Erlebnissen zu einem <i>inneren Vorstellungsbild</i> . Hier liegt möglicherweise die oft deutliche Emotionalität, die solche Erinnerungs-Erlebnisse oft ein Leben lang begleitet. So ist mir der unverwechselbare Geruch von Großmutter's Hausflur, in Kombination mit der Schwere des grünen Eingangstores, der Kühle des Griffs, der knarrenden Geräusche ebenso lebhaft in Erinnerung wie die in meinem Zeitbegriff ewig gedehnten Regentage, die mir immer als der Beginn von Bartóks 1. Violinkonzert tönen, auch die Wärme des Dachbodens, wo man alte Spiele fand; und Großmamas Stimme, wieder. – Und, auch: das glitzernde Zittern der Ohrringe der anderen, Wiener Großmama, die beim Klavierspielen immer vor Rührung feuchte Augen bekam.
02:15	
02:30	
02:45	
03:00	Stellen wir uns vor, wie es jemandem ergeht, der in einer bedrohlich-tödlichen Geräuschkulisse aufwuchs, mit Erinnerungsbildern aus Gerüchen detonierter Handgranaten und dem Staub ausgebombter Krankenhäuser, Schulen, Ruinen; dessen Landschaft jenen, wenige Sekunden dauernden, inneren Film enthält, in dem die Mitte des heimatlichen Minarets aufblitzt, und wie in Zeitlupe deren schöne Spitze samt Lautsprecher ins Leere kippt.
03:15	
03:30	Sprachlich werden beide Kinder sich entwickeln, werden – wenn das Leben es ihnen erlaubt – in Lehrbüchern und von Lehrern einiges mitgeteilt bekommen, was mit der persönlichen Erfahrung verknüpfbar sein oder ihr bisweilen widersprechen mag. Sie werden aber immer diese zutiefst verinnerlichten Vorstellungsbilder mit sich herumtragen, ihre ganz eigentümliche Sprache, Begriffe, die mit sehr intimen Erinnerungen, Vorstellungen und Erwartungen einhergehen. So ähnlich, wie mich ein
03:45	

04:00	endlos-langweiliger Sommerregen mit dem leisen Tönen jener Kantilene, Violine-Solo, des jung verliebten Bartók wärmt.
04:15	Auf einer anderen Ebene kommt die historisch geprägte, lokale Eigenart jenes kollektiven Bewusstseins zur Geltung, das von einer Sprache mit sich geführt wie vom Fluss sein Geschiebe. Hier fließen religiöse, historische, also Wertekategorien ein. Hier finden wir Haltungen wieder, die im eigentlichen Sinne <i>ur-</i> alt sein mögen, die wiederum „epigenetisch“ tradiert worden sind.
04:30	Professionelle DolmetscherInnen werden bestätigen, dass schon zwischen dem Französischen und dem Deutschen einzelne Vokabel zwar Entsprechungen finden, dass aber gute Übersetzungen den charakteristischen Satzbau, die jeweilige Denkart mit berücksichtigen werden, um zu einem stimmigen Bild zu kommen. Das Englische in seinem, bisweilen arg verkrüppelten, internationalen Gebrauch hat etwas von der präzisen Kürze des Lateinischen bewahrt, das es sich im ersten nachchristlichen Jahrhundert während Caesars und Hadrians Okkupation selbst erst aneignen konnte. Die indogermanisch-romanischen Sprachfamilien sind untereinander begrenzt ableitbar. Begegnungsversuche mit semitischen Sprachen, dem Arabischen und Hebräischen, finden heute vielfach durch die lückenhafte Vermittlung des Englischen statt. Meine Frau bemüht sich seit einem Jahr – Zeichen um Zeichen, Verb für Verb – in diese Welt rätselhafter Bilder, Laute, Atmosphären einzutauchen. Sie kann schon 1.390 Vokabel. Ihr danke ich meine Beispiele. Die tiefe Sprachstruktur erscheint, ähnlich den Menschen, unter mehreren Schichten geschützt, die nur scheinbar offen zugänglich sind. In Wahrheit aber sind es die Eigenheiten, die sich nur mit Hilfe von Wissen-
04:45	
05:00	
05:15	
05:30	
05:45	den erschließen.

06:00	Darf irgendjemand Fremder eine Sprache für sich erschließen? Welche <i>Riten der Annäherung</i> sind dazu erforderlich? – Ihr erstes Wörterbuch im Umfang von nur 36.000 Stichworten beinhaltet beinahe alle Begriffe aus dem Gebiet der Krankheiten und Verletzungen, ich fand sogar den Begriff für Bombe הפצצה (ha'pzaza), nicht aber das Wort für „Durst“. Als ob dreitausend Jahre nach dem Ägyptischen Exil und Diaspora die letzten hundert Jahre Krieg mehr Spuren im Primärwortschatz hinterlassen hätten als die Grundbedürfnisse des nackten Menschen. <i>Durst</i> im hochentwickelten Israel, das seit unsagbar vielen, gerne pedantisch aufgelisteten Generationsfolgen Feinden und Wüste, Wüste und Feinden trotzt, ist wohl <i>kein Thema</i> .
06:15	
06:30	
06:45	<i>Freud'sche Fehlleistung!</i> הצמא (ha'zamá) steht da, ich hatte es übersehen: Mein <i>inneres Vorstellungsbild</i> hatte mich verführt. Ich habe dieses Beispiel belassen, weil es so deutlich verstehen lehrt, was wir als „Ideologie“ kennen: Sprache formt ja nicht
07:00	bloß das ganz frühe Fühlen, sondern auch Denken, Planen und Handeln des seiner selbst bewussten Individuum. Nicht ohne Grund benennt das liturgische Sühnegebet der Christen schädliche Handlungen, Sünden, „... <i>in Gedanken, Worten und Werken</i> “.
07:15	Sprachbilder, geführte Assoziationen, kombiniert mit Erinnerungen können gezielt eingesetzt werden: in der Psychotherapie ebenso wie in Techniken professioneller Manipulation. Denn:
07:30	Ist ein Sprachbild widerspruchsfrei geformt, bedienen wir uns, aus genau den Gründen, weshalb Sprache entwickelt wurde: der Vereinfachung, sehr unreflektiert dessen, was vorgegeben ist: Wir bezeichnen entleerte Bilder als „Sprachhülsen“. Wer sich ihrer bedient – Beispiel: <i>Äh, Oida!</i> – berührt die <i>Privatsprache</i> , die mit anderen geteilt werden oder andere ausschließen kann. Diese kann Exklusivität, Identifikation, Rangdynamik innerhalb,
07:45	

08:00	aber auch zwischen Gruppen gestalten und deren Selbstwert bestimmen; bisweilen in Gegenabhängigkeit zu anderen. <i>Derart formierte Gruppen werden instabil, sobald der Gegner wegfällt.</i>
08:15	An dieser Stelle sind die verdienstvollen Studien des jüngst verstorbenen Raoul Schindler zu erwähnen, dessen Begriffe für die rangdynamischen Positionen, um 1959 geprägt, als <i>Alpha, Beta, Omega und Gegenüber</i> (ursprünglich: <i>Gegner</i>) längst in die Alltagssprache Eingang gefunden haben. Seine Publikationen sind mittlerweile digitalisiert und für wenig Geld nachlesbar. ⁴⁾
08:30	
08:45	Das Phänomen des <i>Erkennens von Sprache</i> habe ich am schönsten bei dem mehrfach erwähnten David Grossman gefunden. Er beschreibt seine – wir können durchaus deuten: libidinöse – Bindung an Wort, Klang, Erinnerung und deren Bedeutung in einem Essay mit dem Titel: <i>Bücher, die mich gelesen haben</i> . ⁵⁾
09:00	Löschung, aber auch Evozierung und gezielte Steuerung intimer Assoziationen können auch weitreichender Manipulation dienen: der <i>Erziehung</i> zur angepassten Persönlichkeit, der politischen Orientierung: bis zu sehr zweifelhaften Methoden des Strafvollzugs, der „Umerziehung“. – Wer hier <i>Nordkorea</i> denkt, denkt <i>Guantanamo Bay</i> mit. Wer an historische Nazis oder Neonazis denkt,
09:15	

⁴⁾ Raoul Schindler (11.03.1923 – 15.5.2015). Kurze Würdigung samt Literaturangaben: <https://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler-Rezens.pdf>

⁵⁾ in: David Grossman (*1954): Die Kraft zur Korrektur. Über Politik und Literatur. Aus dem Hebräischen von Vera Loos und Naomi Nir-Bleimling. – Orig.: 2007, dt. Erstausgabe: München-Wien: Carl Hanser 2008, erhältlich als Fischer Taschenbuch. – David Grossman ist u.a. Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2010.

09:30	der denkt internationale Terroristen und terroristische Pseudo-Staaten der Gegenwart mit: Hinter dem Missbrauch von Religion, Überzeugung, „liebender“ <i>Identifikation mit Führern</i> , steht sie häufig wieder, die (narzisstisch-neurotische) <i>Übertragungsliebe</i> .	
09:45	Hier schließt sich der Gedankenbogen, denn wir sind nun zu dem Mutter-Imago jedes Rundgesichts und dessen <i>Wir-Brauchen</i> -Texte zurückgekehrt, damit auch zu dem phallischen <i>Wir sind stärker</i> . Zugleich erkennen wir deren traurige Obsoleszenz.	
10:00	Wir haben erkannt, dass grammatikalisch schlüssige Satzgebilde <i>nicht</i> dazu verleiten dürfen, zugleich deren mittransportierte, <i>subliminale Inhalte und Vorstellungsbilder</i> ohne die Kontrollschleife des bewussten Überprüfens zu akzeptieren. Damit bleiben wir selbstbestimmt, damit ist unsere Wahl nicht fremdbestimmt, sondern bleibt die substanzielle Entscheidung, die sich im Sinne antiker Tradition als „demokratisch“ und schließlich in Summe aller auch als „richtig“ erweisen kann.	(direkt)
10:15	Die Wahlen sind „geschlagen“. Manipulationsversuche wirkten nicht ausreichend perfekt. – <i>Radikal zu befragen</i> bleibt der Kern jeder Demokratie, <i>die Wahl</i> selbst: Wird eine/r <i>gegen</i> andere gewählt, impliziert das Kränkung, Pattstellungen, Emotionen. Zu bevorzugen ist die sorgfältige Auswahl <i>gleich geeigneter</i> KandidatInnen und deren <i>Wahl über das hellenistische Los</i> : Einer ist dann nicht <i>besser</i> , keiner <i>siegt</i> . Anhänger <i>radikalisieren nicht</i> .	Béla Bartók 1. Violonkonzert Op. posth. 1. Andante sostenuto bis Ende
10:30	Unsere Lebenszeit ist endlich. Wir dürfen sie nützen. Geben wir uns daher mit den <i>wesentlichen</i> Dingen ab und lassen wir das Nebensächliche weg. Auch die perfide „ideologische“ Beißerei. <i>Glück einander frei ermöglichen</i> , ja: Das sei Wunsch und Ziel.	Isaac Stern , VI, Philadelphia Orch., Eugene Ormandy Philadelphia, 1961
10:45		
11:00		
11:15		
00:00		
00:15	Dr. Ellmauthaler ist Philosoph und Autor, seit 1989 Berater, Supervisor und Lehrsupervisor in freier Praxis . Er ist verheiratet und lebt in Wien.	

Anhang: Verweise / Links

Mag. Dr. Volkmar Ellmauthaler
medpsych
1220 Wien, Seefeldergasse 18 / 8
0 043 699 10 900 802
<https://medpsych.at> | info@medpsych.at

Zur Biographie: <https://medpsych.at/VE-CV-oeffentl.pdf>

Biography in English: <https://medpsych.at/VE-CV-EU-GB.pdf>

Zu den gebundenen Büchern: <https://medpsych.at/Buecher.pdf>

Zu allen Titeln (alphab.): <https://medpsych.at/bibliografie-ell.pdf>

→ Expertenfragen: <https://medpsych.at/Fragen-Antworten.pdf>

Bestellung: <https://medpsych.at/0000-Artikel-Bestellform.pdf>